

Erfahrungen im blauen Trikot

HERAUSFORDERUNG / Alpinradler auf Tour: Die Sportler meistern in sieben Etappen knackige Steigungen und Pässe und trotzen Regen und Kälte.

Siegfried P. Rupprecht

Gersthofen. Die Alpinradler waren wieder unterwegs. Das heuer achtköpfige Team legte dabei in seiner sieben Etappen umfassenden Tour nicht weniger als 700 Kilometer und rund 11 000 Höhenmeter zurück. Tour-Initiator Dr. Johann Schmid wertete im Rückblick die Fahrt als „Grenzerfahrungen“. Und dies im wörtlichen Sinn. „Nicht nur wegen der häufigen Wechsel zwischen Italien und Slowenien, sondern auch wegen des unbeständigen Wetters, einiger knackiger Steigungen und der mitunter fast bedrückenden Einsamkeit in manchen Grenzregionen.“

Los ging es in Tarvisio. Gleich am ersten Tag standen 63 Kilometer auf dem Programm. „Die Etappe verlief reibungslos“, resümierte Schmid, nicht zuletzt wegen der guten Vorbereitung

und der gegenseitigen Rücksichtnahme. Letzteres sei bei Teamprojekten unerlässlich und werde bei den Alpinradlern ganz groß geschrieben, erklärte Schmid. „Das Mannschaftsinteresse geht immer vor Einzelinteresse.“ Schwere Regenfälle in der Nacht ließen der Truppe allerdings für die zweite Etappe nichts Gutes ahnen.

Doch die Radler hatten Glück. Der Regen hatte sich verabschiedet und so galt die Aufmerksamkeit den anspruchsvollen, bis zu 18-prozentigen Steigungen und der unangenehmen Kälte auf den Passhöhen. Bei der dritten Etappe war die Truppe dann nicht mehr ganz so mit dem Wettergott verbunden. Das erneute Nass von oben endete zwar kurz nach dem Start zum Karst und die Regenkleidung konnte in Passariano abgelegt werden, aber fünf Kilometer vor dem Ziel brach ein fürchterli-



Die Alpinradler aus Gersthofen waren heuer im Grenzgebiet von Italien und Slowenien unterwegs. Auf dem Team-Foto (von links): Günther Dollinger, Werner Mayershofer, Hubert Jung, Willi Engelhardt, Dr. Johann Schmid, Paul Zeitlmeir, Hubert Oefle und Bebbo Gruber.
Foto: privat

cher Platzregen herab. „Im Hotel standen wir völlig durchnässt an der Theke und tranken unser Ankunftsbier, während sich zu unseren Füßen Pfützen bildeten“, beschrieb Johann Schmid das dortige Stimmungsbild.

Nur eine längere Steigerung, dafür aber viele Höhenmeter mussten die Gersthofener auf ihrer vierten Etappe bewältigen. Die darauf folgende Strecke hatte das Team eigentlich als Ruhetag geplant. „Die Ausfahrt musste allerdings umgeplant werden, da morgens über dem ersten Ziel Castelmonte schwarze Gewit-

terwolken hingen, während im Norden die Sonne schien“, so Schmid.

Der vorletzte Tag war schließlich in zwei Halbetappen aufgeteilt. Nach einer flachen Einfahrphase erklommen die Alpinradler den „Balkon des Friaul“, wie das Örtchen Valle wegen der dortigen Aussicht genannt wird. Die Abfahrt nach Faedis erwies sich als kurvenreich und teilweise holprig. Dabei begegnete der Gruppe im slowenischen Grenzgebiet stundenlang kein Auto. „Wenn auf so einem abgelege-

nen Sträßchen plötzlich ein Bär vor uns gestanden hätte, wäre zwar allen das Blut in den Adern gefroren, aber überrascht wäre niemand gewesen“, blickte Schmid mit gemischten Gefühlen zurück.

Das Finale wurde mit einer Überquerung des Pso Tanamea und dem erneuten Wechsel ins Soëa-Tal eingeläutet. Der höchstanfahrbare Punkt der Julischen Alpen belohnte die Radler mit fantastischen Rundblicken nach Kärnten, Slowenien und Italien. Davor musste ein langer, mitunter steiler Aufstieg mit fünf engen, unbeleuchteten Tunnels gemeistert werden. Begleitet bei dieser Etappe wurden

die Sportler vor allem von vielen Motorradfahrern, da am nahe gelegenen Faaker See das Harley-Davidson-Treffen stattfand.

Johann Schmid's Tour-Bilanz war positiv. Die Stimmung im Team sei immer sehr gut gewesen, so sein Fazit. „Am Abend bei guten Wein und regionaltypischem Essen waren die Strapazen des Tages vergessen.“

Unter der Rubrik „besondere Vorkommnisse“ befanden sich keine Eintragungen. Das Team meldete zwar zwei Reifenpannen, doch die gehörten längst nicht in die Kategorie des Außergewöhnlichen. Das sei Routine, hieß es. Begleitfahrer war diesmal übrigens Edwin Schmid.